

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger für den Maingau.)



Anzeigen
Kosten die Kleinpaltige Zeitungs- oder deren Raum 18 Pfg.
Reklamen 30 Pfg. — Abonnementspreis monatlich 25
Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg. Durch die Post bezogen
vierteljährlich 1.30 Mk. incl. Postgeb.

Mit einer belletristischen
Beilage.

Samstags das Witzblatt
Seifenblasen.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag und Samstag. Druck von
Lag von Heinrich Dreißbach, Flörsheim, Rasthausstr. 20.
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißbach,
Flörsheim a. M., Rasthausstr. 20.

Nr. 13.

Dienstag, den 1. Februar 1910.

14. Jahrgang.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Freitag, den 4. Februar d. J., nachmittags 3
Uhr, werden auf dem Rathaus zu Flörsheim die nachbe-
zeichneten gepfändeten Sachen, nämlich:

3 Kommode, 1 Schreibsekretär, 2
Küchenschränke, 1 Regulator, 1 Wecker-
uhr, 1 Kreuzifix, 8 Bilder,

öffentlich versteigert.

Flörsheim, den 30. Januar 1910.

Milch, Kreisvollziehungsbeamter.

Locales.

Flörsheim, den 1. Februar 1910.

„Fidèle Brüder“, ei, wie juckt das Wort schon
durch die Glieder. Echter Humor ist es, der in diesem
Namen verborgen liegt und wenn die Gesellschaft auch erst
einige Jahre besteht, so hat ihre Narrenstimmung, die alljähr-
lich in der Rasthaus abgehalten wird, auf der Tagesordnung
steht, nicht abgenommen. Am letzten Sonntag
war die diesjährige „Fidèle“-Sitzung und der Besuch war,
wie immer, überaus groß, der berühmte Apfel wäre mit dem
besten Willen nicht auf den Boden gefallen. — Ueber die
einzelnen Leistungen zu berichten, wäre ein vergebliches Unter-
fangen, denn wer sich von einer Sitzung der „Fidelen“ eine
rechte Vorstellung machen will, der muß eben selbst kommen
und schauen. — Für kommenden Mittwoch haben die
„Fidelen“ noch eine „Feier unter sich“ in petto und schreibt
man uns darüber: Nachdem der Verein „Fidèle Brüder“
mit seiner carnavaleskischen Veranstaltung am Sonntag
Abend in der Rasthaus bei ausverkauftem Haus den
Vogel abgeschossen hat, werden die Mitglieder dieses rührigen
Vereins sich am Mittwoch Abend einen realen Herz und
Nieren stärkenden Genuß gönnen. Die Fidelen Brüder
werden sich nämlich am Mittwoch Abend mit ihren Frauen
im Rasthausrestaurant zusammenfinden um nach des Tages
Fast und Mühen gemeinschaftlich zu Nacht zu essen. Die
Rasthausmutter versteht es ja, ihren Gästen einen guten
Bissen vorzusetzen und der Sappel gibt gern dazu von
seinem Besten. Das wird fein!

Der Klub Gemütlichkeit beging am letzten Son-
ntag Abend im Gasthaus „zum deutschen Hof“, seine Narren-
stimmung, die sehr gut vorbereitet und ein voller Erfolg war.
Die Teilnehmerzahl war eine außerordentlich große und daß
es recht „gemütlich“ herging, braucht wohl nicht besonders
erwähnt zu werden.

Der Bürgerball am letzten Sonntag im „Hirsch“
hatte sich eines sehr guten Besuches zu erfreuen und ernteten
die Künstler Gebrüder Frank und Herr Kottenhauer, die
den konzeptionellen Teil des Abends übernommen hatten,
reichen Beifall.

Die Diskussion. Nächsten Mittwoch, Maria Lichtmeß,
findet im Hirsch, Abends 9 Uhr, Diskussion statt über das
hochinteressante Thema: Sicherheit und Weltberzigkeit der
kath. Weltanschauung. Alle kath. Männer und Jünglinge
sind herzlich zu diesem Abend eingeladen.

Edersheim, 31. Jan. Am Sonntag, den 30.
Jan., fand im neuen Saale des Gasthauses „zum Schwanen“,
die vom Gesangsverein „Liederkreis“ hier selbst veranstaltete
Sängerzusammenkunft statt. Außer dem genannten Verein
traten auf: „Thalia“-Nied (Leitung: Herr Niedermayer),
„Eintracht“-Ostfeld (Herr Schuch), „Sängerkreis“-Ostfeld
(Herr Bischof) und „Liederkreis“-Flörsheim (Herr Dr.
Caroselli).

Rheinböllen. Die Berliner Allgemeine Elektrizi-
tätsgesellschaft beabsichtigt hier eine elektrische Beleuchtungs-
anlage zu errichten. Als Anlageort ist die zum Verkauf
stehende Hoffmannsche Mühle vorgesehen. Gleichzeitig will
die Gesellschaft an diesem Orte eine Wasserleitung errichten.

Rönnstein. Die Vorarbeiten für die Errichtung
eines Denkmals für Großherzog Adolf von Luxemburg,
letzten Herzog von Nassau, sind wieder in vollem Gange
und man hofft, das Denkmal bis zum 24. Juli, dem Ge-
burtstag des Großherzogs, fertigstellen und enthüllen zu
können.

Sattenheim. Auf der überschwemmten Rheinwiese
wagten sich mehrere Kinder auf die jetzt gefrorene, noch
nicht trogfähige Eisdecke mit Schlittschuhen und Schlitten.
An manchen Stellen befinden sich Lachen, in welchen das
Wasser 1 1/2 Meter gestanden hat. In eine solche gerieten
drei Kinder der Eheleute Prinz und Simon, brachen ein,
und sanken bis zum Kopf ins Wasser. Auf die Hilferufe
der anderen Kinder ritten der Fuhrmann Ph. Gerster und
Winger M. Albert herbei, denen es gelang, die Kinder zu
retten.

Diebich, 28. Jan. Die Kinder allein zu Haus
lassen, hätte fast wieder einmal böse Folgen haben können,
wenn nicht die Nachbarn am Bloße gewesen wären. Ein
hier in der Friedrichstraße 18 wohnhafter Drehscheibler
war mit seiner Frau nach auswärts gegangen. Während
der Abwesenheit der Eltern spielten die fünf unmündigen
Kinder mit Streichhölzern und steckten das Bett in Flammen.
Die Nachbarn wurden durch den auffälligen Rauch auf-
merksam und alarmierten die Feuerwehr, die das schnell um
sich greifende Feuer noch rechtzeitig löschen konnte.

Ebersheim. Vom Unglück geradezu verfolgt sieht
sich der hiesige Landwirt Joh. Schäfer S. in seinem Vieh-
bestand. Nachdem ihm schon kurz vor Neujahr eine wert-
volle Kuh verendet war, mußte er in voriger Woche eine
Kuh und ein Kind schlachten lassen, die beide der Abdeckerei
überwiesen werden mußten und am Samstag ging ihm ein
wertvolles Pferd ein. Der durch die seuchenartige Krankheit
verursachte Schaden wird auf ca. 2000 Mk. geschätzt.

Der Groß-Zimmerer. Der Erndtrier einer Witwe,
ein 25jähriger junger Mann, war als Holzbohrer damit be-
schäftigt, in die Wurzel eines zu fallenden Baumes einen
Keil einzutreiben, als die Art eines anderen Holzbohrers
niederfiel und die Hand des jungen Mannes traf, dem
mehrere Finger glatt abgehauen und die Mittelhand ge-
spaltet wurde. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus
nach Darmstadt gebracht.

Robmann. Hier starb ein 18 Jahre alter Bursche
nach einer Wette, die darin bestand, daß er ein Bitter Brannt-
wein in drei Tagen austrinken sollte, an Alkoholvergiftung.

Ueber Nasenpolypen! Viele Kinder kommen in
der Schule nicht vorwärts, die Eltern sind ganz verzweifelt
darüber und können sich das gar nicht erklären. Und doch
ist häufig die Ursache ganz einfach und ließe sich leicht be-
seitigen. Wer es mit seinen Kindern gut meint, der sollte
nicht verfehlen, den äußerst instruktiven Aufsatz über Nasen-
polypen zu lesen, der in der Beilage „Der Kinderarzt“ der
neuesten Nummer der in ihrer Art einzig dastehenden
„Kinderarzt“, Verlag John Henry Schwerin, Berlin
W. 57, zu finden ist, die Beschreibung und Unterhaltung
der Kleinen sowie Belehrung der Mütter bietet und Selbst-
anfertigung von Kinderkleidern lehrt. Abonnements auf
„Kinderarzt“ zu nur 60 Pfg. pro Quartal bei allen
Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probennummern
durch erstere und den Verlag John Henry Schwerin, Ber-
lin W. 57. Man achte genau auf Titel, Preis und Verlag!

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch. Fest Maria Reinigung. 7 Uhr Frühmesse, 8 1/2
Uhr Schulmesse, 9 1/2 Uhr Kerzenweihe, danach Hoch-
amt mit Segen. Nachm. Muttergottesandacht, danach
Hochsegnung.

Donnerstag. Fest des hl. Blasius, Bischof und Martyr.,
8 1/2 Uhr Amt für die Verstorbene der Familie Simmer,
7 1/2 Uhr gest. Engelamt für Joh. Schleibt. (Nach
beiden hl. Messen wird die Hochsegnung erteilt.)
Nachm. von 6 bis 7 Uhr Beichtgelegenheit.

Grösste Ersparnis für jede Familie!

Haarschneidemaschine Hauswohl
Die Haare 3, 5 und 7 mm schneidend, sollte in keiner
Familie fehlen. Der Scheitelpunkt mit 3 Klingen und
Ersatzfeder 2.50, mit Porto 2.75. 4.
Versand gegen Nachnahme oder gegen Voreinsendung
des Betrages.
Haupt-Katalog mit ca. 4000 Gegenständen über
Solinger Stahlwaren, Haus- und Küchengeräte, Gold-, Silber- und Zinnsachen, Uhren,
Spielzeug, Wäsche, Spielzeug etc. gratis und kostenlos an jedermann.
Marcus & Hammesfahr, Solingen
An Leute, welche sich Redewortdienst verschaffen wollen, geben wir hohen
Rabatt für Antenne in Bekanntheit und bitten, dafür besondere
Bedingungen zu verlangen.

Freitag. Herz Jesu Freitag. 8 1/2 Uhr hl. Messe, 7 1/2 Uhr
Johanni für Kath. Schuhmacher.
Samstag 8 1/2 Uhr hl. Messe für Familie Christoph Munt,
7 1/2 Uhr hl. Messe für Familie Andreas Klepper.

Bereins-Nachrichten.

Sum. Musikgesellschaft „Eura“. Jeden Mittwoch Abend
Uhr Musikstunde im Restaurant „Kaiserhof“.

Stenographenverein „Sabelberger“. Die Unter-
richtsstunden des Fortbildungskurses finden jeden
Donnerstag Abend 8 1/2 Uhr in der Schule der Graben-
straße statt.

Gesangsverein „Sängerbund“. Montag Abend 1/2 9
Uhr Singstunde im Hirsch.

Turngesellschaft. Jeden Dienstag und Freitag Abend
Turnstunde im Vereinslokal „Rasthaus“.

Kath. Kirchenchor. Donnerstag Abend 9 Uhr Übungs-
stunde für das Hochamt am Tag der ewigen Andenken
(1. Fastensonntag). Um vollständiges Erscheinen der
Mitglieder wird dringend gebeten.

Bürgerverein. Jeden ersten Montag im Monat Monats-
versammlung.

Knorr's Suppen
Fix und fertig — 3 Teller 10 Pfg.
Knorr-Sos
würzt famos
Suppen, Saucen, Gemüse,
Fleischspeisen etc.
Jeder Umschlag gilt als Gutschein. Jede Standardflasche enthält 1 Gutschein.

Prakt. Zahn-Arzt

Dr. Nuthmann

früher Assistenzarzt an der Kaiserlich. Uni-
versitätsklinik Strassburg (Prof. Dr. Römer),
sowie bei Hofzahnärzten d. In- u. Auslandes.
Mainz, Grosse Bleiche, Ecke Klarastrasse.
Sprechst. 9—6. Sonntags 10—12.

Ein neues

•• kiefernes Rudelsaß ••

für Einspanner oder 2 Räder geeignet zu verkaufen.

Franz Schichtel,

Küfermeister, Untermainstr. 20.

Flechten

ässende und trockene Schuppenflechte,
akroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art.

offene Füße

Beinwunden, Beinschwellen, Aderheile, böse
Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen Versuch
mit der besten bewährten

Rino-Salbe

frei v. schädl. Bestandteilen. Dose M. 1,15 u. 2,25.

Dankschreiben gehen täglich ein.

Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot

u. Fa. Schubert & Co., Weinböhle-Dresden.

Fälschungen weisen man zurück.

Zusammens.: Wachs, Öl, Terpentin je 25,0

Birkent., 3,0, Eigelb 20,0, Salicyl, Bors. je 1,0

Zu haben in den Apotheken.

Niederlage: Apotheke zu Flörsheim.

Wochen-Rundschau.

Die Gerüchte von der „schleichenden Revolution“ wollen noch immer nicht verstummen und erhalten wieder neue Nahrung durch ein ansehnliches von offizieller Seite stammendes Berliner Telegramm der „Köln. Ztg.“, in dem gegen die Behauptung, daß Herr von Bethmann-Hollweg bald seinem Vorgänger in den Ruhestand folgen werde, zwei Argumente ins Feld geführt werden und zwar, daß der Kanzler sich nach wie vor des kaiserlichen Vertrauens erfreue und dann, daß es nicht Sitte sei, einen Minister unter zwei Jahre in Amt und Würden zu lassen, sodaß also jedem Neuerannten, ob er sich nun für seinen Posten eignet oder nicht, eine Gnadenfrist von zwei Jahre bewilligt werde. Der Kaiser hat an seinem Geburtstag Herrn von Bethmann den Schwarzen Adlerorden verliehen, also ein Zeichen dafür, daß er bei seinem kaiserlichen Herrn noch gut angeschrieben ist. Vielleicht wurde diese Auszeichnung eben wegen der zirkulierenden Gerüchte erteilt, um ihnen mit einem Schlage den Boden zu untergraben. Aber trotz alledem wollen eingeweihte Politiker, die sich bei berattigen Gelegenheiten immer bewachen, als ob sie das Gras wachsen hörten, wissen, daß der Nachfolger Bismarcks in kurzer Zeit einer stärkeren Hand Platz machen muß. Was Wahres daran ist, weiß man nicht und läßt sich auch nicht kontrollieren, zweifelhaft ist jedoch, ob die Auffassung der „Köln. Ztg.“, von der zweijährigen Gnadenfrist, den Tatsachen entspricht, wenigstens ist diese Ansicht bisher von niemandem vertreten worden und in der Reichsverfassung steht auch nichts davon. Man muß also abwarten, wie sich die Herrschaft Bethmann-Hollweg weiter gestalten wird. Die Wiener Meldungen, wonach der Reichskanzler am goldenen Horn, Freiherz von Marschall, der bekanntlich nach dem Rücktritt des Fürsten Bismarck große Anwartschaft auf den Kanzlerposten hatte, im Verein mit dem früheren Staatssekretär des Auswärtigen und jetzigen Botschafter in Wien, v. Eschschütz, gegen Herrn von Bethmann intrigieren, um seinen Sturz herbeizuführen, scheinen den Tatsachen nicht zu entsprechen und lediglich das Produkt einer allzufrühen Journalisten-Phantasie zu sein. Es hieß ja auch, daß sich diese Intrigue auch gegen Herrn von Schönerbach, jedoch ist genugsam bekannt, daß die Abzieh-Rufe aus ganz anderen Lagern kommen.

Die Schiffsabgabenfrage steht weiter zur Debatte und wird in den nächsten Tagen den Bundesrat beschickten, jedoch glaubt man, daß dieser eine endgültige Abstimmung noch nicht vornehmen wird, weil inzwischen weiter versucht wird, die opponierenden Bundesstaaten dem preussischen Entwurf gefügig zu machen. Nach der scharfen Stellungnahme der sächsischen, badischen und hessischen Regierung dürften wohl alle Antretungen in dieser Beziehung vergebene Liebesmüh sein.

In Österreich-Ungarn hat man sich in der letzten Woche viel mit dem Verhältnis zu dem Balkanrivalen Rußland befaßt und zwar hat Graf Khevenhulz durch Bewährung eines Interviews des Londoner Korrespondenten eines russischen Heftblattes den Wunsch zu erkennen gegeben, die getrübbten Beziehungen mit Petersburg, die bekanntlich durch das Duell Khevenhulz-Zwolsky entstanden sind, mit einem freundschaftlichen Verhältnis zu vertauschen. In den Presseerörterungen und dem diplomatischen Spiel, das hinter und vor den Kulissen verläuft, bildet denn auch immer wieder das Verhältnis Österreichs zu Rußland die feste Stütze, um die die Ehre der Souveränität und Adler des Grafen Khevenhulz sich würdevollen Schritts herumbewegen. Dem Grafen Khevenhulz ist es nicht zu verdenken, wenn er nach kurzer Zeit der Entsendung auf eine Annäherung an Rußland hinarbeitet, selbst wenn dann der mühe Zusammenstoß Österreichs und Deutschlands in dem Maße, wie er nach Venedig bestand, nicht mehr aufrechterhalten werden kann. Gelingt die Annäherung, die man namentlich lieber als in Deutschland setzen würde, so erhält Österreich damit eine etwas größere Unabhängigkeit von Deutschland, und Deutschland wiederum eine etwas freiere Bewegung in seinen übrigen Beziehungen. Und wenn vor kurzem der englische Staatssekretär erklärte, man habe noch niemals so gute Aussichten für eine Verständigung mit Deutschland gehabt, so erweist ein solches Wort die Hoffnung, daß mit diesen Annäherungen der europäische Friede fest verankert werden möge.

Die Wahlen in England zeigten noch das alte Bild wie in voriger Woche. Die Gewinne der Konservativen schienen in dem Maße fort, wie sie begonnen haben. Es ist jedoch ohne Zweifel, daß die noch ausstehenden Wahlen in Irland und Schottland den konservativen Sieg zugunsten werden, sodaß die Liberalen im Verein mit der Arbeiterpartei dennoch eine Majorität im Unterhaus bilden; wenigstens herrscht diese Ansicht in den führenden liberalen Blättern Londons vor. Die Konservativen dagegen hoffen, ihre Gewinne soweit zu vergrößern, daß die Liberalen, außer der Arbeiterpartei, noch die Trennung einer Mehrheit brauchen, wodurch sich die Lage für die liberale Regierung allerdings nicht besonders angenehm gestalten würde.

Auf dem Balkan kriselt es wieder. Ueber Nacht hat in Griechenland der allmächtige Militärbund das Ministerium Mavromichalis gestürzt und beabsichtigt eine Nationalversammlung einzuberufen. Die Arbeiter wollen hierzu ebenfalls Vertreter entsenden, wodurch die kretische Frage aus neue in den Vordergrund des Interesses gerückt wurde. Die Türkei will die Vertreibung der Arbeiter aus seinen Gauen zugeben und nunmehr wird dem Führer der Militärs, Zorbas, nichts anderes übrig bleiben, als auch den Herren in Konstantinopel die Zähne zu zeigen, was allerdings gleichbedeutend mit einem Kriege zwischen Griechenland und der Türkei sein würde. — In der Türkei hat das neue Kabinett Halik-Pascha die Regierungsgeschäfte übernommen, und zwar wird das Programm des alten Ministeriums weiter befolgt werden. Das Kabinett hat also nur einen anderen Namen bekommen.

In Amerika scheint jetzt auch die Bevölkerung ernstlich gewillt zu sein, den Kampf mit den Trübsal bis auf Messer durchzuführen. Der Fleischboykott wird überall wirkungsvoll durchgeführt. Der Boykott erhält dadurch im Rückgrat, daß nunmehr auch die Regierung eingegriffen hat und dem Trübsal den Prozeß machen wird. Ob durch die unerhörten hohen Fleischpreise eine Reduzierung erfahren, bleibt allerdings abzuwarten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Die Bundesratsabgaben der nächsten Woche soll sich mit den Schiffsabgaben befassen. Es ist aber möglich, daß es auch noch zu seinem Beschluß kommt, weil die Bemühungen, die dissentierenden Staaten doch noch zu gewinnen, so jetzt werden sollen.

* Die verläumdeten drei Geiseltwürfe, nämlich das Stellenvermittlungsgesetz, das Arbeitskammergesetz und die Vorlage zur Regelung der Hausarbeit, schon in den nächsten Tagen dem Bundesrat zugehen. Man kann daher annehmen, daß die Vorlagen noch in der ersten Hälfte des Februars dem Reichstage zur Verlesung überreicht werden.

* Fürst und Fürstin Radolin nahmen, nachdem sie ihren Sohn bei einem Herrn der Botschaft untergebracht haben, im Hotel Campelle Wohnung. Die Fortführung der Botschaftsgeschäfte kann infolge der Ueberforderung nur unter den größten Schwierigkeiten und nur teilweise aufrecht erhalten werden.

Holland.

* Bei dem Kommerz der deutschen Kolonie in Rotterdam zu Ehren von Kaisers Geburtstag hielt der Rotterdamer Bürgermeister Zimmermann eine deutsche Rede, worin er den Kaiser als einen guten Nachbarn, der sein Leben für Hollands Unabhängigkeit einzusetzen versprochen habe, feierte und die Inneren, jenseits der deutschen Grenze, liege auch Hollands Zukunft auf dem Wasser, d. h. auf dem deutschen Wasser, auf dem deutschen Reich. Ein blühendes Deutschland bedeute auch ein blühendes Rotterdam. Der Bürgermeister schloß mit einem Hoch auf den Kaiser.

England.

* Die Ergebnisse der Wahlen sind folgende: 258 Unionisten, 254 Liberale, 74 Nationalen und 39 unparteiisch. Die Liberalen haben an diesem Tage bedeutende Fortschritte gemacht und sind in ihrem Endergebnis dem der Unionisten sehr nahe gekommen und es steht zu erwarten, daß am letzten Wahltage, wenn ihnen dieser selben Siege bringen sollte, sie an Zahl den Unionisten gleichkommen. Während diesmal nur 3 Unionisten gewählt worden sind, wurden 21 Liberale gewählt.

* Das „Ottawa Journal“ publiziert, wie der „Morning Post“ gemeldet wird, das Innehalten eines kanadischen Redakteurs mit Sir Edward Grey über die deutsche Gefahr. Der Staatssekretär sagte, er könne nicht glauben, daß eine intelligente und kritische Nation wie die Deutschen England ohne Provokation angreifen würde, aber es bliebe festzuhalten, daß Deutschland mehr als den halben Weg gegangen sei, um die Kriege mit Dänemark, Österreich und Frankreich herbeizuführen, und daß es in der vorliegenden Frage Rußland ein Ultimatum gestellt habe. England habe die Wahl zwischen dem Risiko eines Krieges und der Schaffung einer unerreichbaren Superiorität zur See, und obwohl die erste Möglichkeit nur wie eine von hundert sei, so müsse man zur Sicherheit doch den zweiten Weg wählen.

Portugal.

* Alle Zeitungen berichten über die Ablehnung des deutsch-portugiesischen Handelsvertrags in der Reichstagskommission. Die Opposition bringt die Unterschrift deutschseits wiederum mit der Radetzki-Entscheidung in Verbindung und bezeichnet die Ablehnung als ein großes Risiko der portugiesischen Diplomaten. Das „Journal do Commercio“, das Organ portugiesischer Handelsinteressen bedauert lebhaft, daß Deutschland nicht neue Verhandlungen aufgenommen habe, um die angegriffenen Punkte zu revidieren, und hofft, daß das Plenum einen dahingehenden Beschluß fassen wird. Es betont, daß Portugal die Aufhebung der Handelsverträge braucht, um seine Landesprodukte abzuverkaufen und beschränkt, daß die Ablehnung Deutschlands den Abschluß derartiger Verträge sehr erschwere.

Amerika.

* Der Verkauf von Fleisch ist in wenigen Tagen um 2 Mill. Pfund zurückgegangen. Die Agitation gegen die Fleischschächter nimmt immer mehr zu. Die Armourkompanie bringt nur noch 65 Waggon Fleisch pro Tag auf den New-Yorker Markt, während es früher über 100 waren. Andere Fleischschächter, besonders solche, die ihren Absatz in den Zentralstaaten haben, leiden noch viel mehr unter dem Boykott.

Die zweijährige Dienstzeit bei der Kavallerie.

Die Vertagung des Ministerrats bringt uns alljährlich eine ausgiebige Erörterung der Frage, ob nicht auch bei der Kavallerie eine Herabsetzung der Dienstzeit von drei auf zwei Jahre zu erwägen sei. Die Erörterungen darüber werden von Jahr zu Jahr erregter, weil bei der steigenden wirtschaftlichen Entwicklung in allen Kreisen der Verlast dreier Lebensjahre erwerbender Arbeit immer härter empfunden wird. Dazu kommt, daß die Rekruten, die auf den Wällen lasten, heute infolge der nationalen Eiferbegeisterung und infolge der wüsten Agitation der Anführerungen zur Herabsetzung der Dienstzeit in England, immer schwerer werden und schließlich das gesamte wirtschaftliche Leben zu erschüttern drohen, sodaß die Völker mehr denn je die Frage der Ersparnisse an Heer und Marine ernsthaft erwägen. Die Ausgaben für Heer und Marine beherrschen unseren gesamten Haushalt. An Zöllen und Steuern sollen im neuen Jahre 1242,870,000 M., (1 1/2 Milliarden M.) einkommen. Das sind, abgesehen von 20 Millionen M. Erbschaftsteuern als Verbrauchs- und Massenverbrauchssteuern. Mit dieser Summe aber lassen sich die Ausgaben des Reiches für Heer und Marine nicht decken. Das Heer erfordert im ordentlichen Etat an fortlaufenden Ausgaben etwa 709,237,918 M., dazu 98,913,398 M. an einmaligen Ausgaben, im außerordentlichen Etat 22,493,100 M., die Marine im ordentlichen Etat an fortlaufenden Ausgaben 158,052,484 M., an einmaligen Ausgaben 171,765,874 M., im außerordentlichen Etat 112,736,469 M. Dazu kommt, ganz abgesehen von dem Anteil des Heeres an

den 118 Millionen des allgemeinen Pensionsfonds, noch für das Reichsmilitärgericht eine einmalige Ausgabe von 730,790 M., eine fortlaufende von 609,585 M. Das macht zusammen 1,253,211,235 M., sodaß also die Landesverteidigungskosten gerade die Rekruten umfassen, die aus den indirekten Steuern und den Zöllen einkommen. Da liegt es klar auf der Hand, daß bei einem Bestande von etwa 50,000 reite den Mannschaften die Entlastung der zweijährigen Dienstzeit eine sehr erfreuliche Ersparnis mit sich bringen müßte.

Sozial und Gesellschaft.

* Großherzogin Feodora von Sachsen-Weimar ist plötzlich erkrankt, so daß der Leibarzt die Verantwortung selbständiger Behandlung alleine und man einen Jenaer Professor herbeiholen mußte. Der Einladungen zur Geburtstagsfeier des Kaisers konnte darum nur Großherzog Wilhelm Ernst Folge leisten. Ueber die Art der Krankheit wird Schweigen beobachtet. — Eine weitere Meldung aus Weimar besagt: In dem Bestehen der erkrankten Großherzogin Feodora, die die Vertagung des gynäkologischen Professors Stilling-Jena nötig machte, ist eine erhebliche Besserung eingetreten. Die Fürstin hat das Bett verlassen und befindet sich den Umständen nach wohl.

Koloniales.

* Der Rücktritt des Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika, v. Schudmann, kann nach den verschiedenen Vorgängen der letzten Zeit nicht sonderlich überraschen, wenn man vielleicht auch nicht geglaubt hat, daß dieser Rücktritt so schnell erfolgen würde. Der Rücktrittsgesuch soll eingereicht worden sein, noch ehe Staatssekretär Dernburg seine Ausführungen über die Unmöglichkeit eines Widerstands zwischen der Zentralverwaltung und den Beamten in Schutzgerichte machte. Jedenfalls aber hängt wohl die schnelle Genehmigung dieses Gesuchs mit diesem zu Tage getretenen Widerspruch zusammen. Zur Erklärung des Rücktrittsgesuches muß man sich daran erinnern, daß die angeblichen Diamantfunde im Gebiet der Territorien zuerst telegraphisch vom Gouverneur bestätigt worden waren, was sehr zu der wahnsinnigen Ausbreitung beitrug.

Neueste Meldungen.

Paris, 29. Jan. In diplomatischen Kreisen wird verflucht, Frankreich und die Türkei seien über die Abgrenzung von Tripolis, sowie zu einem endgültigen Einverständnis gelangt, das die Grenze in kurzer Zeit von einer aus drei Abständen der Regierung des Reichs von Tripolis und der türkischen Regierung beiderseits kommend, festgestellt wurde.

Petersburg, 29. Jan. Der hiesige Generalstab gibt bekannt, daß alle Nachrichten aus der Türkei bezüglich des russischen Militärangriffs in Wien, Oestrich und Rumänien äußerst tendenziös und mit großer Vorsicht aufzunehmen seien. Seine Abweisung sei nicht erfolgt wegen der Spionage-Angelegenheit. Schon im Dezember sei seine Rückkehr nach Petersburg beschlossene Sache gewesen.

Uffen, 29. Jan. In den wiederholten Verhandlungen zwischen Bentfeloß als Vertreter des Offiziersbundes mit Theodoris und Kallias, sowie nach einer persönlichen Konferenz zwischen Theodoris und Kallias, ist die Einberufung der Nationalversammlung definitiv beschlossen worden. Auch Theodoris stimmt unter Betonung seiner Befürsorge vor den großen daraus drohenden Gefahren zu. Der Offiziersbund verweigert sich andererseits, in Zukunft seine Tätigkeit auf Militär- und Marinefragen zu beschränken. Im ganzen kann man herrlich vollgeheute.

New-York, 29. Jan. In Washington befindet man, daß die Annäherung des deutschen Maximaltarifs am 7. Februar werde die konstante Haltung der Bundesregierung gegenüber Deutschland erschweren, da die amerikanische Bevölkerung nach dem Amerika in der Fleischfrage nachgegeben habe, sicher erwartet, daß Deutschland, bis die Basis für einen Handelsvertrag gefunden sei, die gegenwärtigen Tarifarrangements noch eine kurze Frist bestehen lasse.

Aus West- und Süd-Deutschland.

* Aus dem Ruhrbezirk, 29. Jan. (Frevler.) Die Anwesenheit auf Eisenbahnwagen haben sich in der letzten Zeit ganz allgemein gemehrt. Es werden Wagen mit Steinen besetzt oder sogar beschossen. Bis jetzt ist dieses Verbrechen allerdings noch ohne ernstere Folgen abgegangen. Bei Lünen-Endort wurde neuerdings wieder auf einen Personenzug geschossen. Die Augen zertrümmerten ein Fenster. Keiner wurde verletzt. An derselben Stelle und von mehrfachen gleichartigen Anschlägen ausgeführt worden.

* Wiesbaden, 28. Jan. (Zugendlicher Ausreißer.) Der als vermisst gemeldete 14-jährige Sohn Wilhelm des Rectors Koppler hat sich eingefunden. Der junge Mensch war, anscheinend, zur Verhüllung, einer Konditorei, zu fahren, nach Köln gereist und hat von dort aus seine Eltern um Geld und Kleider, da er zur See wolle. Die dortige Polizei wurde daraufhin sofort benachrichtigt und hat den Jungen zurückgebracht.

* Darmstadt, 28. Jan. (Blutiger Defraudant.) Vorgestern sollte um 11 Uhr vormittags im Auftrag der Darmstädter Möbelabteilung von Schwab der 22-jährige Kaufmann Eugen Korte von hier 2500 M. auf die Deutsche Bank bringen, zog aber vor, mit dem Gelde durchzugehen. Er soll schon in Frankfurt, Mainz und in Köln gesehen worden sein und sich dort unter dem Namen Martin Krol herumtreiben.

Aus aller Welt.

Dampfer-Zusammenstoß. Der englische Dampfer „Morton Lee“ wurde auf der Elbembildung von dem einkommenden Hamburger Dampfer „Kurt Meißner“ in den Grund gerammt. Die 14 Mann starke Besatzung ist gerettet und in Cuxhaven gelandet. „Kurt Meißner“ ist mit geringen Beschädigungen nach Hamburg gefahren.

Zur Affäre Hofrichter. In Wien starb plötzlich der Bruder der Frau Oberleutnant Hofrichter, der alle Malerial zur Entlassung Hofrichters beibringen versuchte, infolge eines Schlaganfalls. Man will doch nicht so recht an den natürlichen Tod des Bruders glauben und nimmt vielmehr an, daß Selbstmord vorliegt. Einem Gerichte zufolge soll der Verstorbenen nicht mehr von der Anschuldigung Hofrichters überzeugt gewesen sein.

Feuer auf einem Dampfer. Der österreichische Stomdampfer „Benetia“ von Kalkutta nach Triest unterwegs, kam in Athen an und berichtete, daß, während sich der Dampfer auf hoher See befand, im Schiffsraum Feuer ausbrach. 170 Tonnen Ladung mußten über Bord geworfen werden. Obwohl man das Feuer sofort bemerkt und ihm energisch zu Leibe gieng, konnte es erst nach 25 Stunden gelöscht werden. Der größte Teil der Ladung ist beschädigt.

Die Mörderin ihres Kindes. Vor einem halben Jahre wurde in Locarno (Schweiz), ein Ehepaar namens Galt verhaftet, weil dessen fünfähriges Töchterchen unter geheimnisvollen Umständen spurlos verschwunden war; jetzt hat die verhaftete Frau Galt gestanden, das Kind im Jahorn umgebracht und auf dem Friedhof des Dorfes vergraben zu haben. Die Leiche wurde zwischen zwei Gräbern gefunden.

Eisenbahnzug durch Erdrutsch entgleist. Infolge eines Erdrutsches entgleiste in der Nähe der Station Campo Vano (Abruzzen) ein Eisenbahnzug. Zwei Wagen stürzten von der Eisenbahnrampe hinab, 3 Personen wurden getötet, 10 leicht verletzt.

Erdrutsch in Villars bei St. Etienne wurden 3 Arbeiter durch einen Erdrutsch getötet. Zwei Mann sind tot, der dritte verletzt.

Fingererlösch. Der Schwiegervater des früheren Schahs von Persien, Nusschirwan Eddin, Moazher es Sultaney, ist durch Erhängen öffentlich hingerichtet worden. Er war mit dem Schah ins Exil gegangen, aber vor seinem heimlich hierher zurückgekehrt. Er wurde entdeckt und verhaftet. Da man bei ihm kompromittierende Schriftstücke vorfand, wurde er wegen Hochverrats zum Tode verurteilt.

Unwetter.

Elberfeld, 28. Jan. Seit heute früh tobt im bergigen Land ein unwirtliches Schneesturm aus. Der Schnee liegt infolge der kolossalen Verwehungen vielfach meterhoch. Schneepöbe, mit Pferden und eulisch versehen, sind machtlos. Jeglicher Verkehr ist unterbunden. Viele Arbeiter, Schmelzer und Schiefer, sind von ihren Arbeitsstätten in den Tälern abgeschnitten.

Frankfurt, 28. Jan. Wegen der Ueberschwemmung in Paris und ferner auf gehalten durch Schneeverwehungen, trat der heute mittags 11.21 fällige Paris-Saarbrücken-Frankfurter Zug mit etwa einer Stunde Verspätung hier ein.

Paris, 28. Jan. Die Nachrichten, die im Bantenninterrum eintreffen, lassen erwarten, daß die schlimmste Zeit der Ueberschwemmung vorüber ist. Die Tarnes ist bei St. Maurice wieder geflossen. Die beiden Hochwasserfluten, die zur Paris noch erwartet wurden, sind vorüber. Unglücklicherweise ist ein neuer Barometersturz eingetreten. Das Barometer sinkt sehr schnell und ein neues Minimum ist über den englischen Ärmel zu verzeichnen, welches entweder Regen oder Schnee in Aussicht stellt. Es regnet wieder in Strömen. Alle Anstrengungen der Behörden sind darauf gerichtet, den Concordien-Fluß und die Champs Elysees zu schützen. Pioniertruppen arbeiten fort, jetzt an der Errichtung von Mauerwerk, um die Champs Elysees zu sichern. Trotzdem dringt das Wasser bereits hinter dem kleinen Palais vor, desgleichen an verschiedenen Stellen des Concordien-Platzes, der minnede militärisch besetzt ist. Man hofft, daß es durch die erregte Schwerkraft ermöglicht wird, das Wasser des Maires abzuwallen. Viele Plätze, Bahnhöfe, Anstalten und Häuser liegen vollständig unter Wasser. — Aus allen Teilen der Welt laufen Teilnahmskundgebungen, sowie Unterstützungsgelder ein. Der Papst sandte an den Nuntius 30.000 francs für die Geschädigten der Hochwasser-Katastrophe, der Kaiser von Rußland 1000 fr. — Dem „Petit Parisien“ zufolge wird der Schaden, der durch das Hochwasser angerichtet ist, auf hundert Millionen veranschlagt. Man glaubt jedoch, daß in Wirklichkeit diese Summe noch überschritten wird, wenn man den Schaden wird genau überschauen können.

München, 28. Jan. Die Lage bessert sich durch den Abgang der Masse und ihrer Nebenflüsse; indessen ist an manchen Orten die Lage noch kritisch. In Bismarck werden die Bewohner der überschwemmten Häuser durch Lebensmittel versorgt, die auf Booten herangebracht werden.

London, 28. Jan. Der Torpedobootzerstörer „Eben“ wurde heute früh bei Dover während eines sehr heftigen Sturmes auf Strand getrieben und durch den Seegang zerstört. Schiffe sind vermisst, die Verunglückten zu retten.

Zufschiffahrt.

Muffieg des „M. 3“. Der Duffhitzer „M. 3“ legte am Freitag zu einer Probefahrt aus bei einer Windstärke von 2 bis 3 Seilenmeilen aus südöstlicher Richtung. Die Fahrt ging in einer Höhe von 150 Metern.

Gerichtszeitung.

Schwinderin. Ein drastisches Beispiel von dem Verstande, wie er leider noch heutzutage in manchen Gemütern leuchtet, lieferte eine Verhandlung vor dem Rachen-Schöffengericht. Angeklagt war eine sich dort vorübergehend aufhaltende Zigeunerin, das Opfer war die Frau eines Webers, die sich von der Zigeunerin was tragen ließ. Als diese merkte, daß sie etwas von der Zigeunerin weg hatte, sprach sie ersten Tones zu der Weggerin: „Liebe Frau, ich sehe in Ihren Augen, daß Ihnen eine schlaume Arbeit bevorsteht. An die Arbeit müssen Sie herben, wenn Sie nicht meinem Kiste folgen.“ Auf die Frage der Weggerin: „Was ist zu tun habe, forsette die Zigeunerin 18 Mark, die sie nach Rom senden wollte, um für den Betrag einen leinen zu lassen. Die Frau stellte der Wahragerin den

Beitrag sofort zur Verfügung und wurde nicht einmal argwöhnisch, als die Zigeunerin nach einigen Tagen wieder kam und erklärte, die Frau müsse ihre sämtlichen Schmuckstücke und außerdem noch 500 Mark bar hergeben, damit sie den Schmuck „einlegen“ und das Geld „überbieten“ könne; sei dies geschehen, dann würde sie nach drei Tagen alles zurückbringen und der Frau werde fortan ein auskömmliches Leben beschreiben sein. Erst als die Zigeunerin mit den anstandslos ihr übergebenen Sachen nicht mehr erschien, kam der Frau der Gedanke, daß sie einer Betrügerin in die Hände gefallen sein könnte. Auf die erste Anzeige hin ging es, die Zigeunerin zu ermitteln. Vom Gehe und Schmutz war natürlich nichts mehr vorhanden und so hatte die Betroffene nur die Genugtuung, daß die Wahragerin zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Wunderkinder mit Riesengagen.

Die beiden hier porträtirten Wunderkinder stammen aus dem Lande unbegrenzten Möglichkeiten. Bertie Rolandsen, eine achtjährige Schauspielerin erweist in Amerika durch ihre früheste Kunst großes Aufsehen. In die am außergewöhnlichen Talent bezieht die kleine Künstlerin ein Gehalt von 1800 Mark pro Woche.



Wunderkinder mit Riesengagen.
8-jährige Schauspielerin Bertie Rolandsen. Der 13-jährige Sänger Wilfred Morrison.

Eine zweite Autokritik künstlerischer Begabung finden wir in dem dreizehnjährigen Choränger des Domes von Toronto in Kanada, Wilfred Morrison, der eine hervorragende schöne Stimme hat, und kürzlich bei einem großen Sonnagessen in New-York solches Aufsehen durch seine Sopranstimme erregte, daß er sofort von einem Impresario engagiert wurde, der mit ihm ein Turnee durch Europa veranstalten will. Der Junge erhält ein Gehalt von 1800 Mark pro Woche.

Vorles.

Was soll der Junge werden? Diese Frage werden sich jetzt und in den kommenden Wochen manche Eltern stellen und beantworten müssen. Es ist für jeden Menschen eine der wichtigsten Fragen überhaupt, die über seine Stellung im Leben entscheidet, die Berufswahl. Darum ist es von der größten Wichtigkeit, darauf hinzuwirken, welche weichen den Vorzügen der, der ein Gewerbe ordnungsmäßig und regelrecht erlernte, für ein ganzes pauceres Leben vor dem voraus hat, der als jugendlicher Arbeiter seine geringe sachmännliche Ausbildung erhalten und infolgedessen in der Regel für seine ganz spätere Zukunft nicht in der Lage ist, aber das Durchschnittsniveau des Arbeitsverdienstes gewöhnlicher Tagesarbeiter hinauszukommen. Nach einer vom kaiserl. statistischen Amte mitgeteilten Statistik belief sich die Differenz des Durchschnitts ohnehin zwischen geordneten Gesellen und ungeordneten Arbeitern in der Reichshauptstadt bei 3.100 auf 5.19 M. und bei Einwohnern auf 6.35 M. In der Woche zugunsten der geordneten Gesellen. Die erwahnte Statistik berechnet die Einkünfte des Arbeitsverdienstes des einzelnen ungeordneten Arbeiters im Verhältnis zum geordneten Gesellen bei 30 Arbeitsjahren auf 4800 M. Besonders in industriellen Gegenden wird häufig aus Kurzsichtigkeit von den Eltern der der Schule entwachsene Knabe in eine Stelle als jugendlicher Arbeiter gebracht, um sofort etwas verdienen zu können. Von diesen Eltern wird übersehen, daß die Arbeitskraft des jugendlichen Arbeiters nicht nur im allgemeinen gering bezahlt wird, sondern daß für ihn auch der dauernde Nachteil eintritt, daß er dem großen Heere der ungeordneten Arbeiter angehört, dem, wie bei der jetzt bestehenden Deprission der wirtschaftlichen Verhältnisse, stets am ersten Entlassungen und Arbeitslosigkeit droht. Darum ist allen Eltern, deren Söhne der Schule entwachsen, dringend zu raten, ihre Söhne ein Handwerk erlernen zu lassen.

Vermischtes.

„Hausgenossen — nicht Dienstmädchen.“ In einer Berliner Zeitung fand die Frage folgenden bemerkenswerten Artikel: „Hausgenossen — nicht Dienstmädchen“ wird von Familie mit drei Kindern gesucht. Die Hausfrau ist selbst außerordentlich tätig und verlangt von der Hausgenossin nur eine Unterstutzung in der Arbeit. Da die neue Hausgenossin ihre Kräfte hergibt, soll sie auch entsprechend entlohnt werden, niemals aber das Gefühl haben, daß sie um Lohn da ist. In unserem Haushalt gibt es eine Menge zu tun, dafür aber auch eine Reihe von Geschäften und herlicheren Tätigkeiten. Die neue Hausgenossin ist selbstverständlich bei allen Anlässen zu denen wir uns Wäsche laden, unser Gast, sie kann sich, wenn sie will, an unsere Familie anschließen, es bleibt ihr aber unbenommen, ihr eigenes Leben zu leben und an dem unseren keinen Teil zu haben, wenn sie dieses vorzieht. Wir werden den Wägen der Hausgenossin niemals dem ungeraten untergeordnet suchen, die Hausgenossin bleibt ein freier Mensch, wenigstens sie an unserer Arbeit teilnimmt. Wenn wir wollen, können wir uns mit ihr abfinden. — Wenn so verständliche Gründe im Interesse der Zeitungen keine Ausnahme bildeten, sondern Regel würden, dann würde wohl ein großer Teil der Klagen über die Dienstverhältnisse verummen und manchem Mädchen aus erbittertem Stande ein passender Beruf erschlossen.

Gegen Anlaufen der Augengläser. Die Träger von Augengläsern, Brillen und Klemmern haben an kalten Tagen unter dem großen Uebelstand zu leiden, daß die Gläser beim Betreten eines warmen Raumes sofort beschlagen werden, so daß sie, wie mit Blindheit getroffen dastehen, bis sie die Gläser gepußt haben, was beim Betreten eines Geschäftes, ebenso aber auch im Konzertsaal und Theater oft recht lästig ist. Ein einfaches Mittel dazu ist schnell Abhilfe; man reibe kurz vor dem Ausgehen die Gläser auf beiden Seiten mit etwas Schmier- oder Kaliseife ab und puge sie wieder blank; sie bleiben dann auch bei größter Kälte klar.

Edisons Wunderbatterie. Aus New-York wird berichtet: Edisons lang versprochene Wunderbatterie, die mit einer märchenhaften Verbilligung der Betriebskosten außerordentliche Leistungsfähigkeit verboden sollte, von der der Erfinder eine Revolutionierung des modernen Beleuchtungswesens erwartete, hat in New-York nun die erste Probe ihrer praktischen Brauchbarkeit abgelegt. Die Batterie war in einen Straßenbahnwagen montiert worden, auf dem 24 Personen Platz genommen hatten. Unter den 24 Personen sind die 210 Volt des elektrischen Lichtwerkes untergebracht, 200 für die Fortbewegung und 10 für die Beleuchtung. Die Batterie entwickelt 50 Pferdekräfte. Der Wagen nahm auf der Versuchsfahrt die größten Steigungen ohne die geringste Schwierigkeit. Die Elektroingenieure, die dem Versuche bewohnten, erklärten einstimmig, daß die Batterie alles erfüllt habe, was Edison versprochen hatte. Mit dieser neuen Erfindung sollte der Lauf des Straßenbahnwagens für eine Entfernung von zwei Kilometern nicht mehr als 4 Pfg. Weitere Versuche werden noch stattfinden.

Humoristisches.

„Was hab ich.“ Die Irma spricht wirklich ausgezeichnet französisch; ich hab nur so gekaut, wie sie gekaut mit ihrem französischen Akzent, am gesprochen hab. — „Aber wie willst du das beibringen?“ — „Ja, das ist sehr einfach; ich bin halt nimmer mit gekommen.“

Deutscher Reichstag.

Mittwoch 1 Uhr. Berlin, 28. Jan. (25. Sitzung.)

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten Lesung des

Militärrechts.

Abg. v. Beyer (son.) tritt zunächst für eine Erhöhung der Mannschafteinsparnisse ein, hat eine zweijährige Dienstzeit für die Kavallerie für unmöglich und wünscht, daß die Beförderungen für das Heer kleinere Beförderungen und Pensionsbeförderungen werden sollen.

Auf eine Anregung des Redners erklärt ein Kommissar, die Heeresverwaltung würde gern die Beförderungen an die Beförderungen, Sparmaßnahmen nötigen sie aber, sich zunächst an ihre eigenen Gegebenheiten zu wenden.

Abg. Wagnan (sp.) betont, daß keinesfalls gespart werden dürfe an Beförderungen und Mannschafteinsparnisse. Redner, der eine Reihe von Titeln bezieht, wo Sparmaßnahmen am Plage sei, erörtert den Duellunus, sowie die Bevorzugung des Adels. Seine Freunde würden eine Resolution einbringen, die dahingehe, daß junge Leute mit besonders künstlerischen und sonstigen Fähigkeiten zum Einjährigen-Dienst zugelassen werden.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (sp.) betont, daß alle Ausgaben zu bewilligen seien, die die Kriegsmacht fördern und wünscht, daß die Erhöhung der Mannschafteinsparnisse recht bald komme.

Kriegsminister v. Heeringer berichtet, daß ein Duellunus bestie. Der kaiserliche Erlaß von 1897 werde hinsichtlich der Beförderung haben, daß Duellunus sich noch weiter einschränken. Eine Bevorzugung des Adels fand nicht statt, auch nicht im Generalstabe. Straf-Garnisonen gäbe es nicht, auch nicht an der Grenze. Ein Erlaß der Offiziere bestie im großen Ganzen nicht, im Einzelnen gewiß, aber auch nach dieser Richtung hin hätten die letzten Jahre Besserung gebracht. Herr von Liebermann wolle den Einjährigendienst ganz abgelehnt wissen, das wurde aber jährlich 24 Millionen kosten.

Abg. Kortsch (sp.) spricht über Soldatenmishandlungen und führt Befürworte über die Verwendung von Soldaten als Streikbrecher und Polizisten.

Abg. Werner (sp.) tritt für die Veteranen und die Erhöhung der Mannschafteinsparnisse ein.

Abg. Lehmann (sp.) beklagt sich darüber, daß das Großherzogtum Weimar bei Vergebung von Garnisonen übergegangen werde.

Abg. Erzberger (sp.) beklagt, daß der vorliegende Etat die Sparmaßnahme bereits hinreichend zum Ausdruck bringe. Dringend geboten sei eine Reform des Ehrengerichtswesens. Ein Duellunus bestie und bleibe unklar, auch wenn er nur dreimal im Jahre vorkomme. Das rapide Anwachsen des Unteroffizierkorps ist in hohem Grade bedenklich.

Kriegsminister v. Heeringer erwidert, daß die Vermehrung des Unteroffizierkorps sich nicht vermeiden lasse, und weist die Vorworte gegen die Ehrengerichte zurück. Die Armee habe sich seit von Politik, und auch die Kriegervereine sollen keine treiben.

Ein frühmorgens Freitag auf Beratung wird abgelehnt.

Abg. Korte (sp.) bringt Beschwerden vor über die Verwendung von Soldaten als Streikbrecher, ferner über Mishandlungen. Redner plädiert für Verstärkung der Dienstzeit und fordert eine Demoralisierung des Staates. (Geschieht und Zwicknente reich.)

Kriegsminister v. Heeringer tritt den Ausführungen des Redners entgegen. Im Namen der Armee müsse er Verwahrung dagegen einlegen, daß die Brückung von Rekruten durch alle Mannschaften eine von den Vorgeordneten gebilligte Erziehungsmaßnahme sei. Die Zahl der Selbstmorde in der Armee sei nicht gestiegen. Sozialdemokraten seien als Offiziere nicht zu brauchen, ebenso Unteroffiziere.

Stenographische Berichterstattung. — Morgen 12 Uhr: Fortsetzung. — Schluß 7 1/2 Uhr.

Wäsche wasche dich selbst!



bewirkt dies Wunder ohne Mühe und Arbeit, ohne Reiben und Bürsten, ohne zweimaliges Kochen und ohne Zusatz von Seife, Soda oder anderen Waschmitteln. Es genügt einmaliges etwa halbstündiges Kochen und

die Wäsche verlässt den Waschkessel

blütenweiss wie auf dem Rasen gebleicht. Selbst die hartnäckigsten Flecken, wie z. B. von Obst, Tinte, Kakao, Sauce, Rotwein, Fett oder Schweiß etc. verschwinden spurlos, ohne dass das Gewebe im geringsten angegriffen wird, da Persil absolut frei ist von scharfen oder giftigen Stoffen, wie Chlor, Chlorverbindungen etc. Die Wäsche wird vielmehr durch Fortfall des sonst so schädlichen Reibens und Bürstens ausserordentlich geschont, daher längere Haltbarkeit und langsamer Verschleiss namentlich zarter Stoffe, wie Spitzen, Gardinen, Batist etc.

Auch für Wollwäsche eignet sich Persil hervorragend!

Für die völlige Unschädlichkeit und Gefahrlosigkeit leisten wir weitgehendste Garantie!

Millionen Hausfrauen aller Länder verwenden Persil ständig und preisen seine vorzüglichen Eigenschaften; brauchen Sie es auch, Sie ersparen sich viel Ärger und waschen billiger und besser wie bisher.

Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf.

Bei ganz besonders schmutziger Wäsche kann die glänzende Wirkung von Persil durch vorheriges Einweichen in Henkel's Bleich-Soda noch unterstützt werden. Auch zum Reinigen von Küchengeräthen, zum Hausputz etc. wird dieses seit über 33 Jahren weltbekannte Waschmittel von den Hausfrauen mit Vorliebe verwendet.

Henkel's Bleich-Soda.

Wichtig für Hausfrauen!

Nur kurze Zeit hier am Platze!

Größtes Unternehmen dieser Branche!

Meine amtlich genehmigte, von vielen 100 Familien, Gasthäusern, Ärzten und Krankenhäusern bestens anerkannte und empfohlene, mit den neuesten Konstruktionen versehene

Dampf-Bettfedern-Reinigungs-Anstalt

habe ich nur kurze Zeit hier im Hause des Hrn. Johann Hökel, Obermainstraße, aufgestellt. Die Federn werden desinfiziert, mit Dampfdruck abgedämpft, mit ca. 100° Heißluft vollständig getrocknet, so daß diese von Schweiß, Schmutz, Staub, Schaben, Motten und sämtlichen anhaftenden Infektionen vollständig befreit sind. Die Federn werden schön weiß, leicht und voll, ohne Flaumverlust und erhalten ihre frühere Elastizität wieder, so daß jede Hausfrau versichert sein kann, daß ihre Betten lange Jahre leicht und voll bleiben. Ein Versuch überzeugt, daß die Federn schön gereinigt, wie neu werden, und übertrifft daher alle Erwartungen.

Interessenten ist es erlaubt, vorher die Anstalt zu besichtigen und der Reinigung ihrer Federn selbst beizuwohnen.

Die Betten werden im Hause abgeholt und am selben Tage wieder abgeliefert.

Durch jahrelange Erfahrung und Praxis in der Bettfedernbranche ist es mir erlaubt, die geehrte Einwohnerschaft nur mit prima und reeller Arbeit zu bedienen.

Leonhard Schlaud aus Schwanheim a. M.

Dampf-Bettfedern-Reinigungs-Anstalt mit Motorbetrieb.

Preise: Deckbett M. 2.50, Unterbett M. 2.50, Püll 80 S., Rissen 60 S.

ZUR FASTNACHT

empfehle ich

Lack-Spangenschuhe v. Mk. 3.50 an

gelbe und rote Spangenschuhe ausnahmsweise Mk. 3.50

Koß-Spangenschuhe v. Mk. 3.50 an

Chevreau-Halbschuhe (Derby mit Lacklappe) v. Mk. 6.50 an

Schuhhaus Simon Kahn, Flörsheim

Obermainstraße 13.

Geschäfts-Eröffnung

Einem werten hiesigen sowie auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mit morgigem Datum im Hause der Geschwister Müller, Widenstraße No. 11 ein

Friseur-Geschäft

eröffne. Durch bekannt prompte und gute Bedienung werde ich allen an mich gestellten Anforderungen zu genügen suchen. — Weiter erlaube ich mir, auf mein Lager in

Parfümerie- u. Toilette-Artikel

aufmerksam zu machen.

Ich erwähne noch, daß ich auch im Zahnziehen praktische Erfahrungen besitze. Um geneigten Zuspruch bittet

Philipp Frank,
Friseur.

Gut kochende

kleine markige

LINSEN

per Pfd. 12 Pfg.

grössere . . . 15 und 20 S.

Riesenlinsen . . . 25 S.

Erbsen p. Pfd. von 16 S. an

halbe geschält

Bohnen Pfund von 16 S. an

kleine, weisse

Getrocknete

Zwetschen

kleine, gesunde Frucht

per Pfund 20 Pfg.

grössere 25, 28 und 32 S.

Pflaumen, ohne Stein . 45 S.

la. californische

Riesen-Pflaumen 40 u. 50 S.

Mischobst

per Pfund 30, 40 und 45 S.

la. Zwetschen

Latwerg

garantiert nur mit Zucker verjüht

per Pfund 23 S.

Echte Frankfurter

Würstchen per Paar 25 S.

empfehle

J. Latscha

Mehrere schöne

Maskenkostüme

zu verleihen. Näheres in der Exped.



Allerliebste

sind Alle, die ein zartes, reines Gesicht ohne Sommersprossen und Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauchen Sie nur

Stockenpferd Lilienmilch-Seife,
à Stk. 50 Pfg. in der Apotheke.